

Kirchlicher Dienst für Landwirtschaft und ländlichen Raum

Dr. Clemens Dirscherl, Vorsitzender des Ausschusses Dienste auf dem Lande in der EKD (ADL) und EKD-Ratsbeauftragter für agrarsoziale Fragen

Grundsatzpapier anlässlich der offiziellen Amtseinsetzung als EKD-Ratsbeauftragter für agrarsoziale Fragen

In den letzten Jahrzehnten erlebt der ländliche Raum Veränderungen, die weit über die formale Bezeichnung eines sozialen Wandels hinausgehen. Hier werden strukturelle Differenzierung, wachsende Individualisierung und gesellschaftlicher Wertewandel angesichts der fortschreitenden Globalisierung wie nirgendwo sonst erlebbar und erfahrbar. In traditionell gewachsenen Dorf- und Familienstrukturen mit ihrer Einheit von wirtschaftlicher und sozialer Identität erlebt der Mensch den Verlust an überschaubarer Nähe, sozialer Geborgenheit und Gemeinschaft unmittelbarer und näher als in den größeren Lebensräumen urbaner Beziehungsgeflechte.

Kirchliche Dienste auf dem Lande

Die Verantwortung für die ländlichen Räume ist formal innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) den einzelnen Landeskirchen überlassen. Sie organisieren den Umfang und die inhaltliche Ausrichtung ihrer einzelnen kirchlichen Dienste auf dem Lande (KDL). Auf Bundesebene sind sie zusammengefasst im Ausschuss Dienste auf dem Lande (ADL) der EKD. Dieser hat bezogen auf die Entwicklung der ländlichen Räume kein Selbstverständnis für seine Arbeit formuliert, sondern versteht seine Aufgaben insbesondere darin

- ◆ die kirchlichen Dienste auf dem Lande zu fördern und miteinander in Verbindung zu bringen,
- ◆ den Erfahrungsaustausch mit anderen kirchlichen Diensten zu pflegen, Anregungen weiterzugeben, wo aufgrund ähnlicher Fragestellungen dies geboten ist (z.B. Umweltarbeit, kirchliche Dienste in der Arbeitswelt, evangelische Erwachsenenbildung, evangelische Männer- und Frauenarbeit, evangelische Landjugendarbeit)
- ◆ die Belange und Anliegen der kirchlichen Dienste auf dem Lande gegenüber den Organen der EKD, des Staates und der Öffentlichkeit wahrzunehmen

So vielfältig sich die unterschiedlichen evangelischen Landeskirchen mit ihren historisch gewachsenen Strukturen, inhaltlichen Arbeitsschwerpunkten und Organisationsweisen darstellen, so vielfältig sind auch deren kirchliche Dienste auf dem Lande organisiert und inhaltlich ausgerichtet. Von daher gibt es je nach Historie wie auch regionalen Ausprägungen der ländlichen Räume eine große Heterogenität hinsichtlich Nord und Süd, Ost und West, aber auch im Hinblick auf die unterschiedliche Bedeutung, welche dem Agrarsektor noch zukommt, der ruralen Flächenausdehnung sowie urbanen Agglomerationsräumen.

Oftmals ist mit der Entwicklung ländlicher Räume ein funktionalistischer Ansatz verbunden, da ihre Vielfalt an Wirtschafts-, Arbeits-, Siedlungs-, Wohn-, Agrar-, Erholungs-, Freizeit- oder Verkehrsfunktionen aus Raumnutzungsperspektive definiert, untersucht und in verschiedenen Planungskonzepten eingebunden ist. Grundsätzlich wird dabei auch die Frage nach der Besonderheit der ländlichen Räume gegenüber städtischen gestellt: inwiefern nicht eher fließende Übergänge als Stadt-Land-Kontinuum festzustellen wären. In Zeiten zunehmend enger werdender finanzieller Handlungsspielräume rückt auch die materielle, insbesondere infrastrukturelle Ausstattung des ländlichen Raumes im Vergleich mit urbanen Ballungsräumen hinsichtlich ihrer Versorgungsleistung für die ländliche Bevölkerung unter dem Stichwort der „Sicherung der Lebensqualität“ in den Blickpunkt.

Neben „city church“ auch „rural church“

Die kirchlichen Dienste auf dem Lande stellen keinen Fachdienst für Landfunktionen dar, sondern verstehen ihre Arbeit primär im Interesse der Menschen auf dem Lande. Thematisch prägt das Leitbild der Nachhaltigkeit die Arbeit, insbesondere unter dem Blickwinkel der Bedeutung des ländlichen Raumes für die gesamtgesellschaftliche Zukunftsfähigkeit. Darüber hinaus ist es die Verantwortung der kirchlichen Dienste auf dem Lande ihre landeskirchlichen sowie regionalen Organisationsstrukturen vor Ort daraufhin zu überprüfen, inwiefern die Entscheidungsflüsse der Verantwortlichen die Besonderheiten des ländlichen Raumes in ihrer Flächenausdehnung und den besonderen Daseinsbedingungen der Menschen mit im Blick haben. Zu sehr besteht nämlich die Gefahr einer „city church Perspektive“:

- ◆ der Sitz der Kirchenleitungen befindet sich in den Städten
- ◆ die kirchlichen Karrierewege laufen oftmals über städtische Pfarrämter
- ◆ der gesellschaftliche Dialog erfolgt über Politik, Kultur und Wirtschaft auch in den Städten
- ◆ oftmals sitzen bundesweit sogar die kirchlichen Dienste auf dem Lande in den Städten.

Von daher besteht die Gefahr eines urbanen Blicks auf Fragen der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes. Die Probleme der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes werden oftmals als sektorale gesellschaftliche Partikularinteressen gesehen. Die Querschnittsverbindung über die Themen Ernährung, Umwelt, Energie, Klimaschutz, Landschaftspflege u.a. als gesellschaftspolitisches Anliegen werden nicht immer erkannt.

Spezifisch „Land“

Noch nie in der Menschheitsgeschichte gab es derartig rasante Strukturumbrüche wie durch den technischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte. Die fortschreitenden Rationalisierungs-, Konzentrations-, Automatisierungs-, Digitalisierungs- und Globalisierungsprozesse haben das menschliche Lebensumfeld in Beruf, Familie und Freizeit umfassend verändert. Insbesondere in der dörflichen Lebenswelt werden solche Veränderungen, welche den individuellen Bezugspunkt aus dem lokalen und regionalen Beziehungsgeflecht herauslösen und in einen weltumspannenden Kontext stellen, als bedrohlich empfunden: traditionelle Rollenleitbilder, Berufe, Normen, Werte und Bräuche werden in Frage gestellt. Was sind nun die originär „ländlichen“ Fragen, mit denen sich die kirchlichen Dienste auf dem Lande befassen? Es sind zunächst die allgemeinen gesellschaftspolitischen Themen, welche aus ländlicher Perspektive wahrgenommen, diskutiert und übertragen werden:

- ◆ die „gender Perspektive“, also Geschlechterrollenleitbilder im ländlichen Raum, insbesondere auch in der Landwirtschaft, wo sich die klassische Bäuerinnenrolle aufgelöst hat
- ◆ der demographische Wandel, der insbesondere für die ländlichen Räume eine große Herausforderung darstellt aufgrund des teilweise dramatischen Abwanderungsprozesses, welcher zur Entleerung einzelner ländlicher Regionen führt und die grundsätzliche Frage nach der Lebensfähigkeit bestimmter Marginalstandorte stellen lässt (z.B. in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, aber auch in Bayern oder im Rheinland)
- ◆ die Lebensperspektiven der Jugendlichen, insbesondere hinsichtlich ihrer Ausbildungs-, Beschäftigungs-, und Freizeitbedürfnisse sowie die Arbeitsplatzsicherung
- ◆ der technische Fortschritt, der zu Veränderungen im landwirtschaftlichen und gesamten ländlichen Lebensumfeld führt. Offenheit für Innovationen kann nicht einfach übergestülpt werden, sondern erfordert in der jeweiligen dörflichen und persönlichen Identität Vorbereitung, um für den Einzelnen Perspektiven eines neuen Weges zu ebnet und ihn in der Gewissheit gemeinsamer Verantwortung gehbar zu machen.
- ◆ die infrastrukturelle Gesundheitsversorgung der älteren Bevölkerung, insbesondere der Pflegebedürftigen
- ◆ die Frage der Heimatverortung für die ländlichen Räume, die sich nicht nur an der folkloristischen Brauchtumpflege ausrichtet, sondern auch zur Belebung regional gewachsener Identitäten beiträgt.

Darüber hinaus gibt es spezifische Themen, die vorwiegend nur den ländlichen Raum betreffen. Da sind zunächst die Fragen der Landwirtschaft und der in ihr beschäftigten Menschen:

- ◆ welche Grundprobleme und Zukunftschancen gibt es für die regionale Landwirtschaft vor Ort überhaupt
- ◆ welche besonderen Herausforderungen stellen sich für die Landwirtschaft angesichts der zunehmenden Liberalisierungstendenzen der internationalen Agrarwirtschaft bei den Tierhaltungsformen aufgrund tier-ethischer Anfragen, bei einzelnen Bewirtschaftungsweisen aufgrund umwelt-, wirtschafts- und technik-ethischen Anfragen.
- ◆ welche Bedeutung bzw. Wert hat die Landwirtschaft ganz grundsätzlich für eine Gesellschaft, die sich zunehmend den naturräumlichen Besonderheiten und aufgrund ihres Lebensstils und ihrer Ernährungsweise dem „täglich Brot“ entfremdet hat.

Die kirchlichen Dienste auf dem Lande haben dabei eine wichtige Funktion als Nahtstelle der Vermittlung zwischen industriekulturellen Wahrnehmungen und agrarkulturellen Gegebenheiten. Er nimmt also eine wichtige Brückenfunktion wahr für Transformations- und Wahrnehmungsprozesse von der Traditionalität zur Moderne:

- ◆ wo stehen Traditionsbrüche an
- ◆ wie können diese abgemildert werden
- ◆ wie kann Innovationserfordernis behutsam und verantwortlich mit den Menschen im ländlichen Raum entwickelt und umgesetzt werden?

Schließlich weist der ländliche Raum bis heute noch eine Besonderheit der sozialen Nähe, Überschaubarkeit und -- bei allen Modernisierungsprozessen -- auch noch regionaler Identität auf, was für den kirchlichen Gemeindebezug unverzichtbar ist. Damit kann die Kirche im Dorf einen wichtigen Beitrag für die soziale Lebensqualität leisten hinsichtlich des Miteinanders von Alt- und Neubürgern mit ihren unterschiedlichen Interessenslagen, Meinungen und Gewohnheiten.

Ent-Polarisieren

Kirchlicher Dienst auf dem Lande versteht sich nicht als konkrete Handlungsanweisung für die Planungsgrundlage infrastruktureller Maßnahmen einer ländlichen Raumordnungspolitik. Der Mensch als Betroffener soll im Mittelpunkt stehen: ihn in Problemlagen und bei Veränderungen zu begleiten, ihm beizustehen, in Konfliktfällen zu vermitteln. Dazu gehört durchaus auch, sich bei strittigen aktuellen Fragestellungen, wie ganz konkret um bestimmte Tierhaltungsformen (z.B. Legehennenverordnung), dem Regelwerk der Welthandelsorganisation WTO, der Zukunft der europäischen Zuckermarktordnung, sich zu Wort zu melden. Anstelle schneller Patentlösungen in Form kirchenpolitischer Verlautbarungen und Forderungskataloge ist es Aufgabe der kirchlichen Dienste auf dem Lande, unterschiedliche Positionen zu hinterfragen, Abwägungen des Für und Wider vorzunehmen und sich in die jeweils Betroffenen-Perspektive zu versetzen. Der KDL bietet sich damit als Dialog-Plattform an, um zu einer argumentativen Auseinander-Setzung zwischen Wider-Streitern beizutragen.

Dazu gehört auch, in nicht-ländlichen Bereichen der Kirchen bestimmte Themen hineinzutragen, um die Wertigkeit von Landwirtschaft und ländlichem Raum aus einem lebensweltlichen Schöpfungsbezug heraus zu vermitteln. Damit ist der KDL für die Bildungsarbeit bei verschiedenen Fachthemen qualifiziert und steht zudem mit seiner ethischen Kompetenz in der Diskussion mit Entscheidungsträgern im vorpolitischen Feld.

Nah am Menschen

Voraussetzung für solch ein Arbeitsverständnis ist der Vertrauensbezug zur ländlichen Bevölkerung. Dazu ist eine Grundsolidarität mit ihren Lebensverhältnissen unverzichtbar. Wer die ländliche Bevölkerung kennt, weiß um ihr besonderes Misstrauen gegenüber äußeren Einflüssen, insbesondere externen klugen Ratschlägen. Daher arbeitet der KDL in langfristiger Perspektive, da ein Vertrauensverhältnis sich erst durch gegenseitiges Kennen und gemeinsame Erfahrungen einstellt: Es geht um einen lebensbegleitenden Ansatz. Landwirtschaft besteht eben nicht nur aus Agrarpolitik oder Produktionstechnik in Stall, Betrieb und auf dem Feld. Das existentielle Fundament, auf dem der Bauer als Mensch Sinnorientierung und Zielvorgabe für die eigene Lebensgestaltung erhält, braucht noch etwas anderes: die christliche Glaubensperspektive als Mittelpunkt der gesamten Lebensorientierung in Familie und Beruf. Leben und Glauben soll nicht getrennt voneinander verlaufen. Neben der fachlichen Qualifikation geht es um Lebensfragen:

- ◆ dem Miteinander von Alt und Jung, Frau und Mann, Altbürger und Neubürger im Dorf
- ◆ der eigenen Einstellung zur Schöpfung, zu den Tieren, zur Arbeit, zum „täglich Brot“
- ◆ nicht zuletzt werden die Grundlagen eines landwirtschaftlichen Selbstverständnisses gelegt: einer besonderen Berufs- oder Unternehmensethik.

Das ist mühselig, zeitaufwändig und oftmals auch nervenaufreibend. Andererseits beinhaltet dieser besondere Vertrauensansatz auch eine Fülle an Entwicklungspotentialen, welche auch für die Gewinnung von Ehrenamt unverzichtbar ist und für den KDL eine besondere Form der Verlässlichkeit bedeuten kann.

Einseitige wirtschaftlich-technische Sichtweisen oder naturromantische Verklärungen sind dabei durch eine sozial-ethische Abwägung zu ergänzen. Grüne Gentechnik, Tierhaltung, gesunde Ernährung -- das sind konkrete Themen, die bei einer agrarkulturell entfremdeten industriegesellschaftlichen Bevölkerung im Spannungsfeld von Bebauen und Bewahren der Schöpfung neu entfaltet werden müssen -- auch in Verantwortung für die betroffenen Menschen.